



qualitalk

Informationen aus Technik und Gesellschaft

Februar 2010
Internet Version
ISSN 1615 9667
11. Jahrgang
37. Ausgabe

Druck Version
ISSN 1435 1641
15. Jahrgang
53. Ausgabe

Nachdem Israels Präsident Schimon Peres am 31. Januar, dem Tag des Holocaust-Gedenkens, vor dem Deutschen Bundestag versöhnende Worte sprach, kam im Februar der Palästinenser-Präsident Mahmud Abbas nach Berlin, um für Frieden zu werben. Hoffen wir auf Verständigung.

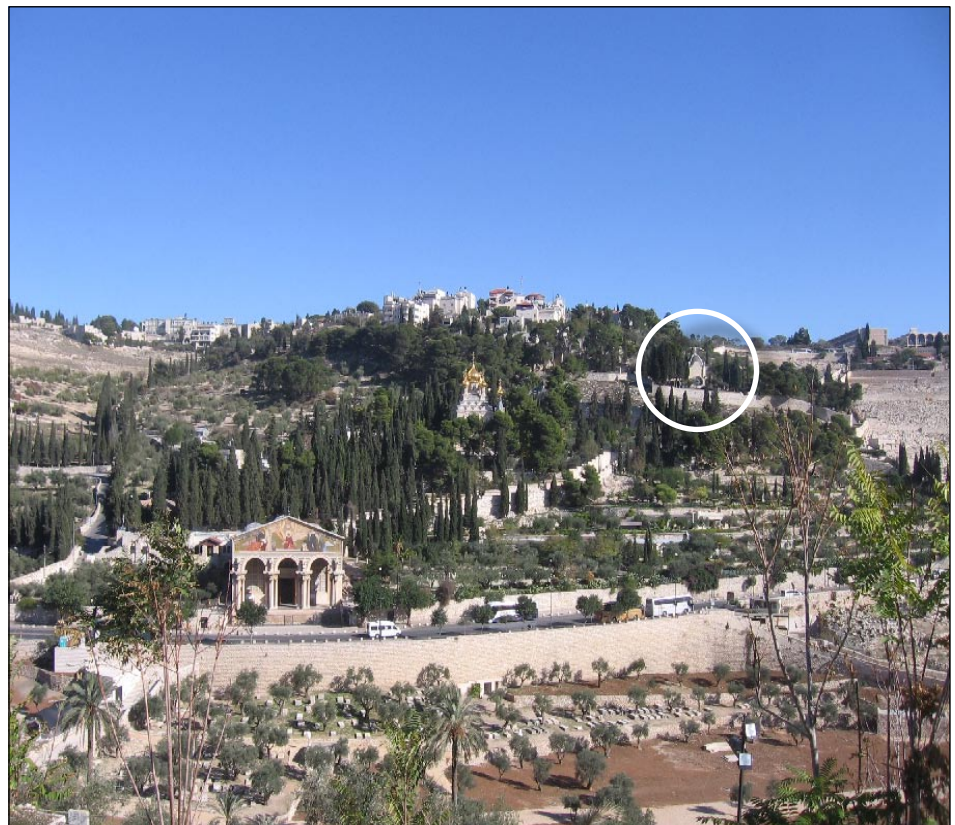
Oliver Schuster

Gastbeitrag
von P. Robert Jauch OFM

Jerusalem: Jesus weint noch immer

Über die Kapelle
»DOMINUS FLEVIT«
(= Jesus weinte) auf dem
Ölberg, eine der eindrucksvollsten heiligen Stätten in
Jerusalem

Seite 6
Impressum



Jerusalem: Der Blick zum Ölberg aus Sicht der Goldenen Pforte zeigt die Lage der Kapelle DOMINUS FLEVIT. Die Mauer unterhalb der Kapelle grenzt an den alten jüdischen Friedhof. Das größere, neuere Gräberfeld ist teilweise rechts am Bildrand zu sehen.

Jerusalem: Jesus weint immer noch

Die Kapelle »DOMINUS FLEVIT« (= Jesus weinte) liegt am Ölberg und ist eine der eindrucksvollsten heiligen Stätten.



DOMINUS FLEVIT mit seinen markanten Dach, das an die Tränen Jesu beim Anblick Jerusalems erinnert.

In seinem Gastbeitrag beschreibt Franziskaner-Pater Robert Jauch, warum dieses Kleinod so dringend Hilfe braucht.

Das Fenster der Kapelle DOMINUS FLEVIT auf dem Ölberg ist in fast allen Bildbänden über die heilige Stadt zu finden. Auch scheint sein Foto für viele Touristen und Pilger ein nahe zu unerläßliches Mitbringsel zu sein.

Zumindest gewinnt man diesen Eindruck, wenn man die Besucher unserer Kapelle beobachtet, wie sie um den besten Standpunkt für das berühmte Motiv ringen, wie sie enttäuscht abziehen, wenn die Kapelle für eine andere Gruppe geschlossen worden ist, die gerade eine Heilige Messe feiert. Der

Blick auf den Tempelberg mit der goldenen Kuppel allein reicht vielen Besuchern nicht. Sie wollen den Blick unbedingt durch jenes, von , gestaltete Fenster mit den stilisierten Dornen und dem Kelch festhalten. Wer davon kein Foto mitbringt, scheint das beißende Gefühl zu haben, gar nicht hier gewesen zu sein. Und genau dieses Fenster und die klei

ne Kapelle, die 1955/1956 auf den Resten einer spät byzantinischen Vorgängerkirche errichtet worden ist, bedürfen in zwischen dringend der Renovierung.

Die Kapelle

Was der fromme Besucher nicht sieht: Die Steinvasen auf dem markanten, tropfenförmigen Dach sind porös und drohen herunterzustürzen, das Dach der Sakristei ist undicht, die Elektroversorgung ist zu erneuern, der Stein insgesamt bedarf nach über 50 Jahren der Reinigung und Auffrischung, und schließlich muß das berühmte Fenster grundlegend restauriert werden. Undenkbar, es durch eine moderne Doppelverglasung zu ersetzen, die nicht am Original exakt orientiert wäre.

Dabei haben intensive Sonneneinstrahlung auf der einen und Regenschlag und Sturmwehen neben diversen Einbrüchen auf der anderen Seite ihre tiefen Spuren an dem Fenster und seinem Rahmen hinterlassen.

Spätere Ergänzungen der Kapellenanlage im Zusammenhang mit dem Sakristeianbau wurden seinerzeit, vor sichtlich ausgedrückt, nicht sehr solide durchgeführt. Außerdem hat man die Elektrokabel kurzerhand überirdisch durch's Gelände geführt. Am Ende der Gesamtanierung von Kirche, Kloster, Nebengebäuden und Garten sollen kein Kabel, keine Telefonleitung und kein Wasserrohr mehr zu sehen sein. Die Renovierung schließt die Erneuerung aller Strom- und Wasserinstallationen ein. Außerdem wird eine einheitliche Wegepflasterung angestrebt.

So soll in DOMINUS FLEVIT mit der Zeit ein Zustand herbeigeführt werden, der auf Jahrzehnte das Gesamtbild verbes

sert. Dafür ist es erforderlich, manche schaurig schlichte Betonabdeckung für antike Grabstätten und das Mosaik aus byzantinischer Zeit neben der Kapelle zu ersetzen und durch schönere und stilistisch passendere Dächer zu schützen. Ziel ist es, dem ganzen Anwesen eine größere Einheitlichkeit zu geben.

Das Klösterchen

In den Jahren nach 1891 war im oberen Bereich des frisch von den Franziskanern erworbenen Geländes am Ölberg eine kleine Kirche errichtet worden. Diese lag in der Nähe einer nördlich vom Garten liegenden Moschee, wo ein Gedenkstein heute auf sie verweist.

Die erste Erwähnung der Kirche DOMINUS FLEVIT auf halbem Weg zum Ölberg Gipfel stammt aus dem späten 13. oder frühen 14. Jahrhundert. Im 16. Jahrhundert entstand an diesem Ort die erste Moschee, die kürzlich wieder errichtete EL MANSURIYYEH Moschee.

Der berühmte Architekt Antonio Barluzzi 1884 1960 errichtete 1955 eine neue Gnadenkapelle. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, die bisherige kleine Kirche zu einem Klösterchen auszubauen. Dabei entstand neben einer Hauskapelle und einem Gemeinschaftsraum auch die Küche im Bereich der ehemaligen Sakristei, zusätzlich eine Toilette sowie ein Werkzeugraum. Ein angegliederter Raum war in einem alten Plan von 1911 noch als *Maison du gardien* bezeichnet, offenbar der Aufenthaltsraum für einen angestellten Küster oder Mitbruder, der hier zumindest zeitweise gelebt haben dürfte und sich um die ehemalige Kapelle gekümmert hat.

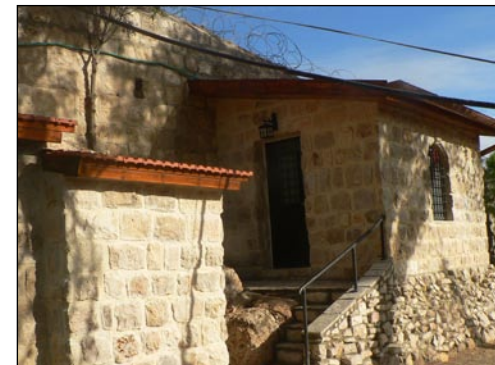
Im Obergeschoß des Klösterchens wurden drei Klosterzellen sowie ein Bad eingerichtet. Diese Klosteranlage hat nun über 50 Jahre ihre guten Dienste getan, doch gab es keine Heizung. Die drei Zellen im Obergeschoß sollen zu



Das berühmte Fenster in der Kapelle DOMINUS FLEVIT ist der begehrte Rahmen für das Foto auf die Altstadt von Jerusalem.

künftig jeweils mit einer Naßzelle ausgestattet werden. Im Gemeinschaftsraum soll ein Kamin eingebaut werden. Der Werkzeugraum wurde bereits zur Wäscherei umgebaut, ebenso das ehemalige *Maison du gardien* zu einem Appartement für einen Volontär. Eine Vergitterung ist unumgänglich, denn die Einbruchsgefahr am Ölberg ist hoch.

Wenn es auch nicht oft regnet in Jerusalem, so kann es doch ganz schön schütten hier oben. Die Hanglage von DOMINUS FLEVIT bietet zwar einen herrlichen Blick, sie bringt es aber auch mit sich, daß es erheblich windiger, ja manchmal stürmischer ist als unten in der Altstadt. Die Bausubstanz verwittert dadurch sehr. Für die Renovierung von Kapelle und Kloster wurden umgerechnet weniger dreihunderttausend Euro veranschlagt. Was allerdings bei uns ins Opferkörnchen geworfen wird, reicht für die Renovierung bei weitem nicht aus. Deshalb bitten wir Sie, lieber Leser, um Ihre Mithilfe.



Neu errichtete Eremitage im Garten, direkt an Mauer zum Nachbarn: Der Stacheldraht auf dem Dach soll verhindern, daß Diebe von dort zu leicht herüber kommen.



Im Garten

Schon seit einigen Jahren besteht neben unserem Haupteingang von der Seite des jüdischen Ölbergfriedhofs her ein Pfortenhäuschen. Dort überwacht ein Pförtner den Zugang und kümmert sich um den Garten, die Kapelle und die Pilgertoiletten. Für die Schutzdächer und Häuschen zur Bewahrung antiker Grabstätten in unserem Gelände gibt es Pläne zur Verschönerung, aber die müssen vorerst zurückstehen.

Auf dem Dach einer nahe beim Haus gelegenen Eremitage entstand ein Hundezwinger. Seit Anfang 2008 wohnen dort die zwei Hundedamen *Al Jazeera* und *Yadira*. Sie sind ein Geschenk aus Bet Jala. Seit diese Schäferhundmischlinge die Anlage bewachen, sind wir von Einbrechern verschont geblieben.

Aus dem früheren Hühnerhaus entstand ein Werkzeugraum. Ein anderer Schuppen an der Mauer zu den benachbarten Benediktinerinnen wurde zu einer kleinen Einsiedelei umgestaltet und ist heute nicht mehr wiederzuerkennen. Daneben entstand ein einfacher Duschraum mit Toilette, der vom

Bewohner des zweiten Zimmers unter dem Hundezwinger mitzubeneutzen ist.

Neben diesen ersten Baumaßnahmen sind schon bis jetzt zahlreiche Zäune entlang des Weges errichtet worden, um allzu eifrige Besucher von DOMINUS FLEVIT zu hindern, überall herumzulaufen und dabei auf Blumenbeete zu treten oder Oliven, Akazien oder Rosmarinzweige abzureißen. Zudem konnte eine Engstelle in der Wegführung durch unser Gelände bereits beseitigt werden.

Über die Bedeutung

Besucher, die zu uns kommen, sind fasziniert von der Atmosphäre dieses Ortes, die natürlich dadurch geprägt ist, daß wir einen phantastischen Blick auf den Tempelberg und die Altstadt Jerusalems haben. Umgekehrt begeistert seit Jahrhunderten der Ausblick von der Stadt auf den Ölberg.

Bemerkte doch schon der Patriarch Sophronius 634/638 entzückt: »Stadt Gottes, wie angenehm ist es, zu deinem Ölberg hinüber zu schauen.« In der alten Kirche hielt man die Rede Jesu über das Ende Jerusalems und der Welt (Mt 24, Mk 13, Lk 19) für eine Offenbarung der Geheimnisse der Erlösung an die Apostel und seine engsten Freunde.

Die liturgische Feier dieser Mysterien wurde zunächst in einer Grotte, nahe dem Gipfel des Ölbergs, abgehalten. Später ließ Kaiser Konstantin eine Basilika errichten, die nie vollendete Eleona Kirche. Sie ist heute als Paternoster Kirche bekannt und wurde schon von Eusebius von Caesarea im frühen 4. Jahrhundert erwähnt. Die entsprechende Feier fand jeweils am Dienstag der Karwoche statt: »Ein jeder ging in jener Nacht zur Kirche, die auf dem Ölberg ist. An der Kirche angekommen, betrat der Bi



Alarmanlage auf dem Dach:
die Hunde Al Jazeera und Yadira wachen erfolgreich über die Klosteranlage Dominus Flevit

schof die Grotte, in welcher der Herr seine Jünger zu unterrichten pflegte, nahm das Evangelium und sprach stehend die Worte des Herrn ...« Der Pilgerin Egeria verdanken wir diese Überlieferung.

Im 12. Jahrhundert, zur Zeit der Kreuzfahrer, erinnerte die Kirche am Ölberg an die Weisung des Gebets des Herrn, das Vaterunser. Schwer beschädigte Ruinen dieses Gebäudes kamen 1910 nicht weit der Himmelfahrtskirche bei Ausgrabungen zum Vorschein. Damit deutet sich an, in welchem historisch bedeutsamen Umfeld sich DOMINUS FLEVIT befindet. Die Archäologen P. Bellarmino Bagatti OFM und T. J. Miklik haben 1953/1954 im Vorfeld des Neubaus der Gnadenkapelle weitere Grabungen durchgeführt und fanden Gräber des Kanaanitischen Jerusalems 16. 14. Jhd. v. Chr., jüdische Gräber aus der Zeit Jesu sowie Gräber aus der Zeit danach 2. 3. Jhd., und ein byzantinisch arabisches Kloster aus dem 7. und 8. Jahrhundert.

In der Fachwelt gerühmt wird der reichhaltige Fund an Sarkophagen Särgen und Ossuarien Knochenkästen in den freigelegten jüdischen Gräbern. Einige tragen Inschriften oder Symbole, die eine mögliche jüdisch christliche Herkunft anzeigen.

Die heutige Kapelle wurde in einfühlsamer Weise 1955 von Antonio Barluzzi unter Verwendung der Reste der byzantinischen Kirche erbaut, deren Altarausrichtung Barluzzi aber von der klassischen Ostung weg auf die Stadt hin änderte und einfach umdrehte. Wir können in DOMINUS FLEVIT nicht auf einen »Fußabdruck Jesu« verweisen, aber das biblisch überlieferte Ereignis der Tränen Jesu beim Anblick Jerusalems hat hier einen wunderbaren Ort.

Jesus weint über Jerusalem

Als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sagte: »Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen. Es wird eine Zeit für dich kommen, in der deine



Feinde rings um dich einen Wall aufwerfen, dich einschließen und von allen Seiten bedrängen. Sie werden dich und deine Kinder zerschmettern und keinen Stein auf dem andern lassen; denn du hast die Zeit der Gnade nicht erkannt.« Lk 19, 41 44 Nur noch in Bethanien hat Jesus aus Mitleid über den Tod seinen Freundes Lazarus geweint, soweit die Heilige Schrift uns informiert Joh 11, 1 45. Diese Tränen unseres Herrn sind sicher ein ganz besonderer Hinweis auf seine Nähe zu uns Menschen. Welche Religion sonst kann schon auf derartig beeindruckende Zeichen des menschlichen Einfühlungsvermögens ihres Gottes verweisen? DOMINUS FLEVIT könnte der spirituelle Mittelpunkt dieser großartigen Solidaritätsaktion * der Kirche sein. Die Trä

Ossuarien von DOMINUS FLEVIT mit floral-geometrischem Dekor (1. Jhd.)

Ossuarien haben etwa die Größe von Kleinkindersärgen; sie dienen der Aufbewahrung der Knochen von Verstorbenen nach dem Verwesen des Fleisches. In frühjüdischer Zeit vor der hasmonäischen Periode wurden die Knochen von mehreren Verstorbenen in einen gemeinsamen Ossuarium im Grabgewölbe abgelegt.

Später, in hellenistisch römischer Zeit wurden bei einer zweiten Zeremonie die Knochen individuell in ein Ossuarium umgebettet und einzeln in die Grabkammer verbracht.

Bild und Text von Prof. Ian W Scott, Toronto.

*) Das päpstliche Hilfswerk KIRCHE IN NOT, vom Speckpater Werenfried van Straaten nach dem 2. Weltkrieg in Königstein/Ts. gegründet, weist in einer eigenen Internetseite www.wheragodweeps.org (=Wo Gott weint) auf Krisenherde der Welt und der Kirche hin, die den Herrgott bis heute zu Tränen rühren, weil Menschen dort – auch gerade wegen ihres Glaubens – verachtet, verfolgt und getötet werden.

nen Jesu sind nämlich nicht nur ein Anlaß, sich einer Episode aus dem Leben unseres Religionsstifters zu erinnern, sondern sie sind gegenwärtig in der Situation der Christen im Heiligen Land, die mit weniger als zwei Prozent eine verschwindend kleine Minderheit bilden. Christen sind praktisch ohne Einfluß in der Gesellschaft und fühlen sich manchmal zwischen fundamentalistischen Gruppen der Juden und der Muslime aufgerieben.

Jesus weinte beim Anblick Jerusalems, und das, was dort heute geschieht, ist immer noch zum Heulen. Die Tränen Jesu sind da eine besondere Quelle geistlicher Kraft. Pilgern diese Erfahrung zu ermöglichen, das ist unsere Aufgabe in DOMINUS FLEVIT.

Aber es ist Vorsicht geboten vor jedweder Genußsucht und Überheblichkeit, denn schon Hieronymus 347 420 und der wußte bestimmt, von welcher Versuchung er redete, warn

te in einem Brief: »In Jerusalem gewesen zu sein, ist kein Grund, sich zu beglücken, wohl aber in der Stadt recht gelebt zu haben ... Die heiligen Orte des Kreuzes und der Auferstehung nützen nur denen, die ihr Kreuz tragen, täglich mit Christus auferstehen und sich würdig erweisen, an solchen Orten zu wohnen.«

Hält Hieronymus uns einen Spiegel vor oder gibt er uns einen Tip für die Seelsorge an Pilgern, wenn er schreibt: »Denk also nicht, daß deinem Glauben etwas abgeht, wenn du Jerusalem nicht gesehen hast, und halte mich nicht für besser, weil ich dort wohne! Dort oder anderswo wirst du nämlich die gleiche Belohnung erhalten – und zwar so, wie es deine Werke vor Gott verdienen.« Rf

Spendenkonto

Für die Erhaltung von DOMINUS FLEVIT:
Kommissariat des Heiligen Landes
(Paderborn), Bank für Kirche und Caritas
Konto: 55 050 401
BLZ: 472 603 07
Stichwort: DOMINUS FLEVIT
IBAN: DE 9447 2603 0700 5505 0401
BIC/SWIFT-Code: GENODEM1BKC



**Pater Robert Jauch OFM
in Jerusalem**

Impressum



Chris Schuth

Photo: Martina Pipprich, Mainz

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth | Max Planck Straße 45
55124 Mainz | Deutschland
Telefon +49 06131 / 476466

www.chris-schuth.de
[mail schnabela@chris-schuth.de](mailto:schnabela@chris-schuth.de)

Ausgabe: Februar 2010
qualitalk erscheint viermal pro Jahr

Fotos: G. Mollberg S. 1, R. Jauch S. 3, 4
übrige www.maXarios.com

ISSN 1615 9667 Internet
ISSN 1435 1641 gedruckte Ausgabe
Lektorat: Dr. Hinrich Hinrichs

qualitalk wird registrierten Lesern per E Mail angekündigt und kann dann als pdf Dokument von der Internetseite **www.chris-schuth.de/qtalk_53.pdf** herunter geladen werden. Interessenten ohne Internetzugang erhalten die Publikation per Post *snail mail*.

© Chris Schuth